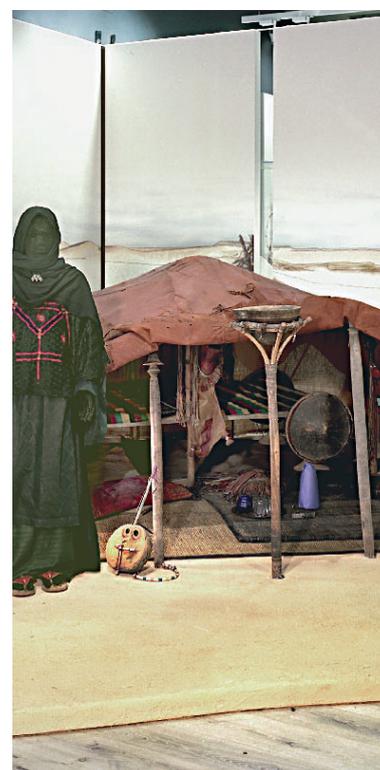
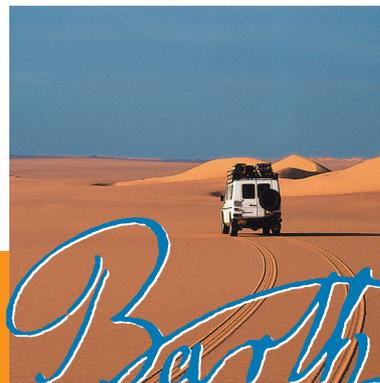


1 · 13

Heinrich Barth

KURIER



**Paradies in der Wüste
Bibliothek in Timbuktu
Meisterwerke aus Afrika**



Ein Tag in der Sahara

Nun schon zum zweiten Mal fand am 16. März 2013 in der Kölner Universität an der Forschungsstelle Afrika ein Tag der Kölner KinderUni statt (vgl. Heinrich-Barth-Kurier 1/2012, S. 26–30). Dieses Mal unter dem Motto „Von Wüstenschwimmern und Kühen – Ausgrabungen in der Sahara“, was natürlich schon einmal eine Frage aufwarf: Was machen Schwimmer und Kühe in der Sahara? Dieser Frage gingen wir im Laufe des Tages auf den Grund.

Eingeleitet wurde dieser interessante Tag von dem Archäologen Tilman Lenssen-Erz (Abb. 1). Mit einem Beamer zeigte er uns einige Felsbilder, auf denen Kühe und schwimmende Menschen zu sehen sind. Es sind Felsbilder, die aus einer längst vergangenen Zeit stammen, als die Wüste noch nicht ganz ausgetrocknet war und Menschen darin leben konnten.

Da die Forschungsstelle Afrika auf einem früheren Gelände der Müllabfuhr liegt, hat Herr Lenssen-Erz die Archäologie mit der Müllsammlung und -verwertung verglichen. Und tatsächlich gibt es gewisse Parallelen: Wie die Müllabfuhr sammeln die Archäologen Dinge auf, die andere Leute vielleicht schon längst weggeschmissen haben. Doch im Gegensatz zu der Müllabfuhr werfen die Archäologen die gefundenen Gegenstände nicht weg, sondern untersuchen sie um festzustellen, woher sie kommen, wie alt sie sind, und noch viel mehr.

Das konnten wir nun auch selbst erfahren und schlüpfen für diesen Tag in die Rolle kleiner Archäologen. Zuerst gingen wir zu einem nachgebauten Fundplatz (Abb. 2), wie ihn sich jeder Archäologe nur wünschen kann, denn es gab wirklich viel zu sehen: eine Menge Sand, Tonscherben, Knochen, Steine und vertrocknete Pflanzen. Um uns damit weiter zu beschäftigen, teilten wir uns in zwei Gruppen auf. Die eine befasste sich mit den Themen Pflanzen und Keramik,



die andere mit den Themen Steine und Knochen. Ich war in der zweiten Gruppe. Zuerst ging es zu den Steinen. Dort wartete schon der Experte Jan Kuper. Er zeigte uns einige Steinfunde – darunter auch Originalstücke aus der Wüste, die manchmal schon tausende Jahre alt sind (Abb. 3). Das haben wir herausgefunden, indem wir Pfeilspitzen aus Stein anhand einer Tabelle verglichen haben. Die sind ziemlich alt – ca. 7000 Jahre.

Abb. 3. Die erste Station: verschiedene Steingeräte, die von prähistorischen Menschen als Werkzeuge benutzt wurden.



Abb. 1. Einführungsvortrag zum Thema „Von Wüstenschwimmern und Kühen – Ausgrabungen in der Sahara“.



Abb. 2. Ein nachgestellter archäologischer Fundplatz in der Wüste.



Abb. 4. Die zweite Station: Hubert Berke und Nadine Nolde erklären die Bedeutung archäozoologischer Funde – darunter ein Krokodilschädel, der besondere Aufmerksamkeit erregte.

Weiter ging es mit den Knochen, wofür die Experten Hubert Berke und Nadine Nolde zuständig waren (Abb. 4). Wir standen vor einigen Tischen mit Unmengen von Knochen, von Krokodil- und Paviansköpfen über Gazellenhörner bis zu einem nicht ungefährlich dreinblickenden Fischeskelett. Jetzt konnten wir erraten, wo sich verschiedene Knochen im Skelett befinden und von welchem Tier sie stammen. Das war gar nicht mal so einfach.

Nach einer kleinen erfrischenden Pause mit viel Obst, einem prasselnden Feuer (natürlich im Außengelände) und – was in diesem Jahr wirklich nervt – ohne jegliche Sonne, versammelten wir uns alle wieder an dem großen, langen Tisch des Einführungsvortrags. Dort tauschten wir uns über die neuen Eindrücke und Erfahrungen aus. Die andere Gruppe hatte die Keramik mit dem Experten Eymard Fäder genauer ins Auge gefasst (Abb. 5) und selbst einen kleinen Tontopf angefertigt, der auf dem eben genannten Feuer gebrannt wurde, was ein ziemlicher Zufall war, denn bei vorherigen Versuchen ist das auf diesem Gelände noch nie geglückt. Außerdem beschäftigte sie sich mit den botanischen Funden, geleitet von der Expertin Stefanie Nußbaum. Von den Pflanzen ist nicht immer viel übrig geblieben, aber mit einem Mikroskop kann man auch die kleinsten Reste untersuchen und bestimmen, von welcher Pflanze sie stammen (Abb. 6). So kann man zum Beispiel herausfinden, was die Menschen gesammelt und gegessen haben, und auch wie



Abb. 5. Die dritte Station: Keramikfunde, erläutert von Eymard Fäder.



Abb. 6.
Die vierte Station: botanische Funde,
oft nur mit Hilfe eines Mikroskops zu bestimmen.

alt diese Nahrung ist. Manchmal findet man auch Pflanzenreste in dem Kot von Tieren, was uns zu unserer ursprünglichen Frage zurückführt. Also: Kühe und Schwimmer wurden vor vielen tausenden Jahren in den Wüsten Afrikas an Felsen gemalt. Das heißt, dass es damals schon Kühe gab und Menschen, die in den Flüssen oder Seen, die es da noch gab, geschwommen sind.

Zum Abschluss malten wir mit Steinen, die wir zu kleinen Farbpigmenten gerieben und mit Wasser gemischt hatten, auf braunes Schleifpapier (Abb. 7). Dieses kreative Malen hat sich ein kleines bisschen angefühlt, als wären wir selbst in der Sahara und würden an den Felsen malen. Es war ein toller Abschluss für diesen schönen Tag, und am Ende bekam jedes Kind auch noch eine Teilnahmeurkunde.

Abb. 7.
Emma Schuster und ihr
selbstgemaltes „Felsbild“ auf
Schleifpapier.



Emma Schuster (12 Jahre)
Klasse 6c der
Kaiserin-Augusta-Schule, Köln

Fotos und
Abbildungsunterschriften:
Frank Förster



Impressum

Herausgeber: Heinrich-Barth-Gesellschaft e.V.
Geschäftsstelle: Jennerstraße 8, D – 50823 Köln
T: 0221 / 55 80 98
E: webmaster@heinrich-barth-gesellschaft.de
I: www.heinrich-barth-gesellschaft.de

Präsident: Klaus Schneider
Redaktion: Renate Eichholz
mit Frank Förster
Satz: Ursula Tegtmeier

ISSN 2195-9951